

diktinerkloster vor der Stadt legte dazu eine Saigerhütte unter dem Schlofsberge an. Im Jahre 1709 baute an der Stollberger Strafe die „St. Johannesgrube“ und bei Altchemnitz die Grube zu „St. Georgen“ Kupfererz, bei Oberhermersdorf die Grube „zum reichen Trost“ und „zur Hilfe Gottes“. Im Jahre 1718 verlor, nachdem hier der Bergbau-Eifer wohl aus naheliegenden Gründen erkaltet war, Chemnitz die Bergfreiheit und hörte auf, Bergstadt zu sein. Im Jahre 1748 wurden neue Versuche bei Harthau gemacht, 1750 bei Röhrsdorf eine Granatenzeche eingeschlagen. Das waren aber fruchtlose Unternehmen. Am ergiebigsten zeigten sich die Kalksteinbrüche von Rottluf, Rabenstein und Draisdorf, wo Kalkflötze im Phyllitgebiete abgebaut wurden, was bei Rabenstein noch jetzt der Fall ist. In der weiteren Umgegend von Chemnitz wird hier und da noch etwas Erzbergbau betrieben. Der „Lampertus“ nebst Zubehör bei Hohenstein war 1895 mit 5 Bergleuten belegt, die 15,65 t Silber-, Kupfer-, Arsen- und Schwefelerze im Werte von 1380,64 M. (darunter 315,36 M. für 0,1314 kg Gold) förderten. — Dagegen hatten die auf Eisen-, Blei- und Manganerze angelegten Gruben von Langenstriegis und Görbersdorf bei Öderan keine Ausbeute.¹⁾ — Dafs der früher so ergiebige sächsische Erzbergbau jetzt leider überhaupt wenig Erträge liefert, ist eine bekannte Thatsache.

Die Schichten der Gneis-, Glimmerschiefer- und Phyllitformation lagerten natürlich, da sie Absätze aus Wasser sind, ursprünglich *horizontal*; aber kurze Zeit nach Ablagerung der letzteren, im paläozoischen Zeitalter, begann die Faltung durch den erwähnten seitlichen Schub, die Aufwölbung des Erz- und Mittelgebirges und die Bildung des erzgebirgischen Beckens zwischen beiden, sowie die Bildung des Mügeln-Frohburger Beckens nordwestlich vom Mittelgebirge. (Vergl. Profil II.)

Erzgebirge und Mittelgebirge ragten als langgezogene Inseln aus dem paläozoischen Meere empor, und da sie sich nach NO hin etwas näherten, ausserdem hier eine weitere kleine, archaische Falte, das aus Gneis und Glimmerschiefer bestehende Frankenberg-Hainichener Zwischengebirge,²⁾ emporgequetscht wurde, so entstand in der Gegend des heutigen Chemnitz ein nach NO hin geschlossener Golf des paläozoischen Meeres.

Die Meereswogen lockerten und zerrieben die Uferränder teils zu thonigem Schlamm, teils zu feineren und gröbereren Körnern und Geröllen, und diese Massen bildeten die Schichten des *Rottluf-Hainichener Silurbeckens* (s), die älteste Ablagerung der paläozoischen Zeit in der Gegend von Chemnitz.

Anderwärts entstanden auf den archaischen Schiefen, diese diskordant überlagernd, phyllitische Schiefer, graphitoidische Thonschiefer, Quarzitschiefer, Kieselschiefer, Sandsteine, Konglomerate, Kalklager u. s. w., die die ersten pflanzlichen und tierischen Reste unseres Planeten einschliessen. Sie sind als präcambrische und cambrische Formation bezeichnet worden. Im Erzgebirge sind zwar die archaischen Phyllite von ähnlichen Gesteinsschichten überlagert; aber diese schliessen sich in ihrem petrographen Charakter innig einerseits

¹⁾ Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz, 1896, II. Teil, S. 42.

²⁾ Hierzu gehört die kleine auf dem Kärtchen eingetragene Gneisklippe am Imsberge bei Lichtenwalde (gn).